

Terversuchsgegner nehmen neuen Anlauf

Eine Volksinitiative soll dazu beitragen, die Zahl der Experimente an Tieren drastisch zu senken

RUEDI STUDER

Der Aargauer Pierre Singer lanciert eine neue Initiative, mit der Terversuche zwar nicht total verboten, aber massiv eingeschränkt werden sollen. Der Schweizer Tierschutz hegt Sympathien dafür. Er empfiehlt aber, die Initiative klarer zu fokussieren.

15 Jahre ist es her, dass sich die Stimmbevölkerung letztmals an der Urne zum Thema Terversuche äussern konnte. Im März 1993 wurde die eidgenössische Volksinitiative «zur Abschaffung der Terversuche» mit 72,2 Prozent Nein-Stimmen wuchtig verworfen. Ein Jahr zuvor war die etwas gemässigte Volksinitiative «zur drastischen und schrittweisen Einschränkung der Terversuche» des Schweizer Tierschutzes (STS) mit 56,4 Prozent Nein gescheitert.

Nach diesen deutlichen Niederlagen versanken die Terversuchsgegner in einen direktdemokratischen Dornröschenschlaf. Der Weckruf erschallt nun vom Aargauer Pierre Singer. Der 26-Jährige präsidiert das vor Kurzem gegründete Komitee Terversuchsinitiative. Dieses will einen neuen Anlauf wagen.

«In der Schweiz steigt die Zahl der Terversuche jährlich massiv an, obwohl immer mehr Firmen ihre Terversuche ins Ausland verlagern», begründet Singer sein Engagement. Und: «Die Versprechungen, Terversuche auf die für uns Menschen wichtigen zu reduzieren, sind nicht einmal umgesetzt worden.»

Die Initiative – der provisorische Text liegt der baz vor – verfolgt zwei Stossrichtungen. Einerseits verlangt sie, dass Terversuche nur für human- oder veterinärmedizinische Zwecke durchgeführt werden. Und dies auch nur, wenn diese nicht durch tierversuchsfreie Verfahren ersetzt werden können. Andererseits fordert die Initiative eine stärkere Förderung von Alternativmethoden – finanziert beispielsweise durch einen Fonds, der von den

Anwendern von Terversuchen geüffnet werden könnte.

«**RICHTIGE RICHTUNG.**» «Eine Totalabschaffung der Terversuche steht nicht zur Diskussion, das wäre unrealistisch», unterstreicht Singer. Zum Ziel setzt er sich aber eine «drastische Reduzierung von Terversuchen».

Singer lanciert nicht zum ersten Mal eine Initiative. Bereits einmal ist er im Alleingang mit einem ganz anderen Vorstoss gescheitert (vgl. Text rechts). Das soll sich diesmal nicht wiederholen: Derzeit ist der bei den Jungfreisinnigen politisierende Aargauer mit Tierschutzorganisationen und Parteien im Gespräch, um sein Anliegen breiter abzustützen. So wie es derzeit aussieht, mit Erfolg. Im Initiativkomitee sitzen Mitglieder der Jungen Grünen wie auch der Juso.

Auch bei Tierschutzorganisationen stösst die Initiative auf Wohlwollen. «Die Chancen stehen gut, dass wir eine solche Initiative unterstützen werden», sagt etwa Andreas Iten, Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Schweizer Terversuchsgegner (AGSTG). Iten steht Singer bei der Vorbereitung der Initiative unterstützend zur Seite, wie er erklärt. «Wir sind zwar für eine Abschaffung aller Terversuche, aber die Initiative wäre sicher ein Schritt in die richtige Richtung.» Singer hätte damit schon einmal eine Basis von 5000 Personen, welche das AGSTG-Magazin abonniert haben.

Auch beim STS sind gewisse Sympathien vorhanden. Zu Singers Initiative will sich STS-Geschäftsführer Hans-Ueli Huber zwar nicht konkret äussern, solange der definitive Text nicht vorliegt. Aber: «Im Bereich der Terversuche besteht sicher Handlungsbedarf, bei uns ist das Thema jedenfalls nicht vom Tisch.»

ALLIANZ NÖTIG. Eine neue Terversuchsinitiative müsse aber ein Spezialthema herausgreifen, um Erfolg zu haben. Als

Beispiel nennt Huber das Verbot von Terversuchen für Kosmetika, Lifestyleprodukte oder Waffen und Munition.

Denkbar wäre für ihn auch ein Terversuchsverbot an Primaten. Ein anderer Ansatzpunkt wäre für ihn die Haltung der Versuchstiere, die heute oft «elend schlecht» sei. Bei einer solchen Initiative und angesichts der in den letzten Jahren steigenden Terversuchszahlen – laut Huber eine «beunruhigende Entwicklung» – wäre allenfalls auch der STS mit im Boot. Wichtig für eine neue Terversuchsinitiative sei weiter eine breite Allianz, macht Huber klar. «Sonst ist es nur Geldverschwendung.» Im Moment konzentrierte sich der STS aber auf die eigene Tieranwaltsinitiative.

Huber rät Singer, die vom Bundesrat aufgegleiste Revision der Tierschutzverordnung abzuwarten, damit die Initiative gezielter ansetzen kann.

Allzu lang dürfte diese Wartefrist nicht mehr dauern. Denn laut Bundesamt für Veterinärwesen wird der Bundesrat die Verordnung in den kommenden Wochen verabschieden, so dass diese bereits im Herbst in Kraft treten könnte. Singer rechnet allerdings nicht damit, dass sich mit dieser etwas «zum Besseren» wendet. «Wenn der Bundesrat schon seit 17 Jahren die Möglichkeit zu einer Einschränkung von Terversuchen hat, warum ist er dann bis jetzt noch nicht aktiv geworden?», fragt er. So oder so sieht er im Terversuchsbereich weitere Ansätze für eine Initiative: Wie STS-Mann Huber könnte sich Singer auch eine Initiative für die artgerechte Haltung der Versuchstiere vorstellen.

START IM JAHR 2009. Vorläufig wird Singer weiter an seiner Allianz schmieden. Den definitiven Initiativtext will er erst nach weiteren Konsultationen vorlegen. Mit der Unterschriftensammlung will er «voraussichtlich im Frühjahr 2009» beginnen.

Tierversuche seit Jahren steigend

FORSCHUNG. Zwischen 1983 und 2000 ist die Zahl der Tierversuche in der Schweiz zwar stetig gesunken. Wurde 1983 an 1992 794 Tieren experimentiert, waren es 2000 noch 565 515. Doch seither nimmt die Zahl der verwendeten Tiere wieder zu.

2006 registrierte das Bundesamt für Veterinärwesen 716 002 Tierversuche. Die meisten erfolgten für «Entdeckung, Entwicklung und Kontrolle in der Medizin», für «biologische und medizinische Grundlagenforschung» und für den «Schutz von Mensch, Tier und Umwelt durch toxikolo-

gische Prüfungen».

Diese Entwicklung will Pierre Singer, Präsident des Komitees für eine neue Tierversuchs-Initiative, stoppen. Auf kantonaler Ebene hat er seine Initiative bereits bewiesen: Im Juli wird Singer seine aargauische Initiative «gegen Rauchverbote

in privaten Räumen» einreichen. Mit einer anderen Initiative zur Senkung der Tabaksteuern, die er im Alleingang lanciert hat, wird er aber scheitern: Die nötigen Unterschriften bekomme er nicht mehr fristgerecht zusammen, sagt Singer. mfu/ rus



Reduktion gefordert. Mit einer neuen Volksinitiative sollen Versuche an Tieren reduziert werden. Foto Keystone